

## Koran und Schweizer Gesetz werden vereint

### Ausländerkommission präsentiert Studie über Schweizer Muslime

**Die Imame gelten den Muslimen in der Schweiz nicht immer als Autorität. Viele leben ihre Religion im privaten Rahmen. Sie sagen, der Islam sei gut mit den schweizerischen Gesetzen vereinbar. Das sind die Resultate einer Studie.**

Schweizerinnen und Schweizer müssten nun verschiedene Klischees und Stereotypen über Bord werfen, sagte Francis Matthey, Präsident der Eidgenössischen Ausländerkommission (EKA), gestern bei der Präsentation der Studie Muslime in der Schweiz. Simone Prodoliet, die Leiterin des EKA-Sekretariates sekundierte: Die Studie zeige, dass der Islam für die Muslime in der Schweiz nicht im Widerspruch zu einem demokratischen Grundverständnis stehe.

#### Leise Kritik an Geistlichen

Die Studie, die im Auftrag der Ausländerkommission durchgeführt worden ist, beruht auf der Befragung von 30 Menschen islamischen Glaubens in der Schweiz. Von einigen Ausnahmen abgesehen sind sich die Befragten einig, dass es verhältnismässig einfach sei, in der Schweiz den Islam zu praktizieren. Und: Man könne die Religion uneingeschränkt leben und dennoch die hiesigen Gesetze einhalten.

Ein oft benanntes Thema war die Rolle der islamischen Geistlichen, der Imame. Sie gälten durchaus nicht allen Befragten als Autoritäten, schreiben die Verfasser der Studie, «wobei diesbezügliche Ansichten im besten Fall vorsichtig geäussert werden». Unter den Imamen gebe es auch in der Schweiz solche, die «gefährliche Anschauungen verbreiten», sagten einige der Befragten.

Der Grossteil der Befragten sieht die eigene Identität stark von der schweizerischen Kultur beeinflusst. Viele leben schon seit langem hier und befinden sich wie die meisten Immigranten in einem starken Spannungsfeld zwischen Integration und Anerkennung ihrer Verschiedenartigkeit. Die Autoren wollen festgestellt haben, dass «eine Ansicht im Entstehen ist, wonach die religiöse Praxis Privatsache ist». Im Widerspruch dazu erwähnten verschiedene Befragte deutliche Konflikte mit anderen Muslimen, die meist auf unterschiedlichen Einstellungen gegenüber den Praktiken des Islams sowie der Auslegung des Korans und der Tradition beruhen.

#### Männer stellen sich über Frauen

Die grössten Unterschiede zu den in der Schweiz verbreiteten Werten zeigten sich bei den Geschlechterverhältnissen. Viele der befragten Männer rechtfertigten mit Verweis auf religiös legitimierte Auffassungen ihre Vormachtstellung gegenüber Frauen. Einig waren sich die Befragten, dass Praktiken wie die Mädchenbeschneidung, körperliche Bestrafung von Frauen, die Kinderheirat und die Polygamie abzulehnen seien. Umstritten war dagegen die Frage, ob Frauen in der Öffentlichkeit ein Kopftuch zu tragen hätten oder nicht.

#### Keine repräsentative Studie

Obwohl die Studie viele spannende Einblicke bietet, lassen sich wegen der geringen Zahl der Befragten keine allgemeingültigen Aussagen machen. Ko-Autor Matteo Gianni räumte auf Nachfrage ein, dass für statistisch fundierte Resultate 500 Personen hätten befragt werden müssen. Damit lässt sich anhand dieser Studie zum Beispiel auch nicht beurteilen, wie hoch der Anteil der Muslime mit extremistischem Gedankengut ist.

Cebraïl Terlemez, Leiter des Instituts für interkulturelle Zusammenarbeit und Dialog in Zürich, sagt dazu: «Es gibt in der Schweiz einige radikale Muslime, ich halte sie aber nicht für sehr gefährlich, denn sie sind – im Unterschied zu anderen Ländern Europas – relativ gut in die schweizerische Gesellschaft eingebettet.» Die Studie bezeichnete er als «gelungenen Schritt in die richtige Richtung».

Auch Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al-Jabaji begrüsst die Studie. Es sei überfällig gewesen, der schweizerischen Öffentlichkeit einmal die «Pluralität der Muslime» zu präsentieren, denn «den» Muslim gebe es so wenig wie «den» Christen. Zu lange sei die muslimische Bevölkerung in der Folge der Attentate vom 11. September 2001 pauschal verdächtigt worden. Aber auch die «selbst ernannten Wortführer» der Muslime sollten die Studie lesen. Sie würden merken, dass unter ihren Schäfchen in der Schweiz ein «emanzipatorischer Prozess» im Gang sei, dass sich eine «aufklärerische Haltung» bemerkbar mache.

#### Muslime in der Schweiz

Gemäss Volkszählung lebten im Jahr 2000 in der Schweiz gut 310 000 Muslime. Davon stammen 175 000 aus dem Balkan, 63 000 aus der Türkei und etwas weniger als 20 000 aus arabischen Ländern. Damit machen die Muslime

rund 4,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Unterdessen dürfte diese Zahl gestiegen sein. Ende der 60er-Jahre kamen die ersten Muslime aus der Türkei und dem damaligen Jugoslawien als so genannte Gastarbeiter in die Schweiz.

Der Frauenanteil betrug 1970 erst 32 Prozent; heute liegt er bei 45 Prozent. Die muslimische Bevölkerung in der Schweiz ist auffallend jung: Fast die Hälfte ist jünger als 25 Jahre. Knapp zwölf Prozent der hier ansässigen Muslime besitzen heute den Schweizer Pass. (cvb)